

Renovation der Stadtkirche: Verpflichtung und Vermächtnis

Autor(en): **Schibler, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **76 (2018)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-736923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Renovation der Stadtkirche: Verpflichtung und Vermächtnis

Ort der Spiritualität, des Friedens, der Kultur und der Mitmenschlichkeit

Kurt Schibler

Die Oltner Stadtkirche ist geschlossen, an den Portalen fehlen die Türfallen, durch mehrere Lecks im Dach sickert Regenwasser ein, und eine feste Umzäunung des Sockels soll die Passanten davor bewahren, von fallenden Ziegeln getroffen und verletzt zu werden. Und wer aus besonderem Anlass das Innere des gealterten Gotteshauses betreten muss, hat bestimmte Stellen tunlichst zu meiden, weil Teile des Gewölbes akut einsturzgefährdet sind. So oder ähnlich könnte der Befund lauten, falls dem Zahn der Zeit nicht noch rechtzeitig Einhalt geboten würde. Entsprechende Massnahmen dringender oder vorsorglicher Art tun folglich Not. Und in der Tat: Seit Herbst 2016 ist die Stadtkirche für Besucherinnen und Besucher unzugänglich, allerdings nicht, weil sie aus den Fugen zu geraten droht, sondern im Gegenteil, um die zu befürchtende Entwicklung zu verhindern. Wirklich baufällig ist das 204-jährige Gotteshaus glücklicherweise nicht. Noch ist Zeit, die vor allem an der tragenden Konstruktion des Daches und des inneren Gewölbes, aber auch am Gemäuer und an den Verkleidungen entstandenen Schäden zu beheben, um den Erhalt dieses auch aus baugeschichtlicher Sicht bedeutenden klassizistischen Bauwerks möglichst nachhaltig zu sichern. Die Freskengemälde an der Decke und das Hochaltarbild bedürfen ebenfalls der fachgerechten Pflege.

Allein schon die Tatsache, dass die von 1806 bis 1813 erbaute Oltner Stadtkirche unter dem Schutz der eidgenössischen und der kantonalen Denkmalpflege steht, zeigt auf, dass deren Bedeutung über den zentralen Zweck als sakralen Raum für Gottesdienste und weitere liturgische Handlungen hinaus reicht. So wird ihre Bedeutung nicht nur aus bauhistorischer Sicht, sondern auch für das Erscheinungsbild der Innenstadt als hoch und schützenswert eingestuft – obschon ein Teil der Bevölkerung sich dessen nicht bewusst ist. Doch vom Sinn und Zweck dieses Bauwerks und dessen architektonischen Qualitäten einmal abgesehen: Die schiere Vorstellung, die Stadtkirche käme dem Gesamtbild der Innenstadt abhanden, dürfte doch weit herum für Irritation und Kopfschütteln sorgen. Und wer die anerkannt schöne Gebäudehülle zwar nicht missen möchte, aber ernsthaft mit dem Gedanken spielt, das Kircheninnere auf profane und kommerzielle Art, dem Vernehmen nach als Parkhaus, Partytempel oder Warenhaus, zu nutzen, hätte zumindest eine Wertekontroverse auf sicher. Ob allerdings eine profan-kommerzielle Nutzung eines – nota bene geweihten – Gotteshauses von der Währung der Oltner Stadtkirche mehrheitsfähig wäre, darf bezweifelt werden.

Aber wer ist für den Unterhalt und Weiterbestand der Stadtkirche zuständig und verantwortlich? Angesprochen ist vorab die Christkatholische Kirchgemeinde Region Olten, welche, wie anno 1900 im Grundbuch verbrieft, die Eigentümerin der Stadtkirche ist. Den Christkatholiken obliegt es also, über den Zustand der Kirche sorgfältig zu wachen und gegebenenfalls die notwendigen Sanierungsmassnahmen in die Wege zu leiten. Die letzte Innenrenovation geht auf das Jahr 1934 zurück, die Fassade wurde vor etwa 40 Jahren aufgefrischt. Für die aktuelle, von Herbst 2016 bis im Sommer 2018 dauernde, Gesamtanierung sind umfassende Vorabklärungen, inklusive einer Expertise zur Bausubstanz, getroffen worden. Von Beginn weg wurde auch die Denkmalpflege Kanton Solothurn einbezogen, um über deren Ansprüche und Vorgaben, aber auch über den Spielraum für allfällige neue bauliche und gestalterische Lösungen stets im Klaren zu sein. Der Zustand der Bausubstanz erwies sich vorerst als eher besser, als vermutet worden war. Bei der mit Strom betriebenen Heizung wie auch den weiteren elektrischen Installationen war hingegen eine umfassende Revision angesagt. Und einmal mehr stand die Heizungsfrage im Fokus: Wie lässt sich eine so grosse Kirche, die ursprünglich als «Kaltkirche», also ohne Heizmöglichkeit, konzipiert war, überhaupt wirkungsvoll erwärmen? Diese Frage beschäftigte die jeweiligen Verantwortlichen der Kirchgemeinde in der Vergangenheit immer wieder, zumal sie, nebst dem Wunsch nach Behaglichkeit, auch technische und finanzielle Aspekte hat. Und weil der Heizkomfort auch die Drittbenützer, zum Beispiel die Stadtmusik und die Jugendmusik mit ihren traditionellen Adventskonzerten und das Stadtorchester Olten, vital betrifft, sei die getroffene Lösung hier noch näher erläutert: Die bestehenden Heizröhren werden wo nötig ersetzt, in der Apsis wird, um ein Temperaturgefälle zwischen Chor und Kirchenschiff zu vermeiden, eine Bodenheizung eingebaut, und das gesamte Heizsystem bekommt eine neue, wirkungsoptimierte Steuerung, welche auch die Belüftung regelt. Weiter war zu entscheiden, wie tiefgreifend die Renovation der Oberflächen erfolgen soll. Die Baukommission beschloss, die Aussenfassade mit neuen Anstrichen zu versehen, die Innenwände mitsamt den Stuckaturen zu reinigen und die Risse an den Gemälden zu reparieren. Angesichts der laufenden Renovation ist die mehrjährige Phase der Vorabklärungen und Grundlagenbeschaffung schon fast in Vergessenheit geraten. Die ersten konkreten Schritte erfolgten von 2008 bis 2011: Die vom Kirchgemeinderat eingesetzte Planungs- und Bau-



Das rund fünf Meter messende Tretrad auf dem Estrich der Stadtkirche, welches während des Baus als Hebekran diente

kommission, in welcher auch die Kunsthistorikerin Marianne Gerny-Schild mitwirkte, ging umsichtig ans Werk; sie holte sich auch Rat bei der Christkatholischen Kirchgemeinde Solothurn, die während der Restaurierung der Franziskanerkirche einschlägige Erfahrungen gesammelt hatte. Unter der fachlichen Obhut des Oltnen Architekten Peter Schibli führte die Kommission einen Gestaltungswettbewerb unter vier ausgewählten Teams durch, wobei das gemeinsame Wirken eines Architekten, eines Künstlers und eines Lichtgestalters vorausgesetzt wurde. Mit Ernst Zingg, Stadtpräsident bis Mitte 2013, ist auch die Stadt Olten in die Vorbereitungen einbezogen worden.

Nach dem Jury-Entscheid für das Team mit Architekt Peter Humm, Bildhauer Anton Egloff und Lichtgestalter Christian Deuber wurden die Aufträge für das Vorprojekt und die Kostenschätzungen vergeben, vorerst mit dem Ziel, die Renovation der Stadtkirche im Jahr 2011 definitiv beschliessen und starten zu können. Aus gemeindeinternen Gründen kam es jedoch zu einem etwa zweijährigen Unterbruch, was sich in der Folge aber nicht nachteilig, sondern als Glücksfall erweisen sollte. Denn in der gleichen Zeitspanne fand, als flankierende Massnahme zum Bau der Umfahrungsstrasse

(ERO), auch die Umgestaltung der Kirchgasse zu einer verkehrsfreien Begegnungszone statt, welche der Stadtkirche ein adäquateres Umfeld bescherte und ihr auch neue Nutzungsmöglichkeiten eröffnete. Diese Errungenschaft wirkte sich, just als im Jahr 2013 die Zeit für die Wiederbelebung des Renovationsvorhabens reif war, beflügelnd und inspirierend auf die Planungs- und Baukommission aus. Die geplante Öffnung der Stadtkirche wurde noch konsequenter angestrebt, und nachdem die anfänglich eher unorthodox anmutende Idee, das Gemeindesekretariat und das Pfarramtsbüro vom Kirchgemeindehaus in die Kirche zu zügeln, tatsächlich umgesetzt wurde, war die vorher diskutierte Lösung, den Eingangsbereich der Kirche mit einer Glaswand vom Kirchenschiff zu trennen, obsolet geworden.

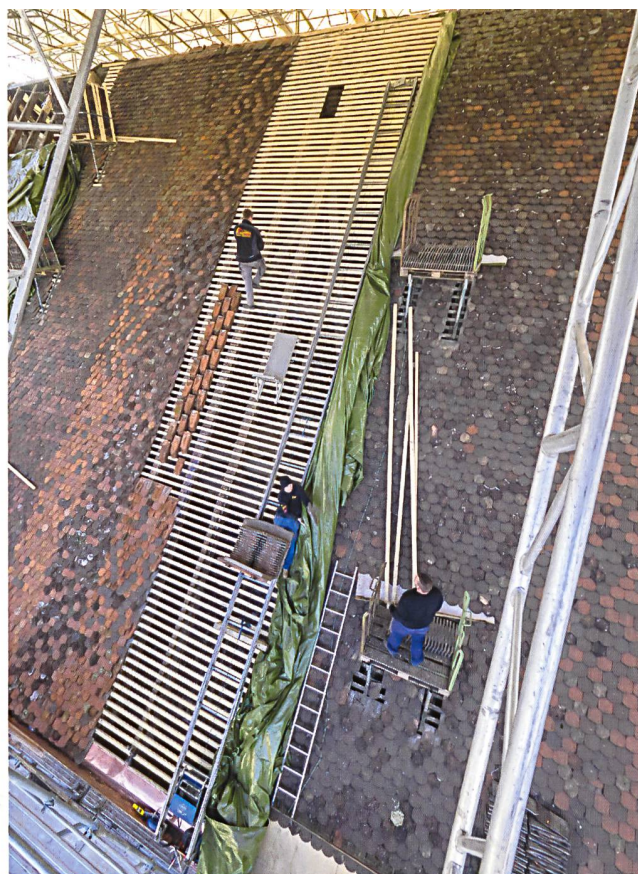
In diesem Zusammenhang machen ein paar Worte zur Schliessung der Stadtkirche Sinn. Seit etwa Mitte der siebziger Jahre war dieses wichtige Bauwerk im Zentrum unserer Stadt für die Bevölkerung wie auch für die Touristen nicht mehr zugänglich. Wie es dazu gekommen war, ist vermutlich gar nicht mehr allen bewusst. Denn die «Drogenszene», welche sich in ihrem Umfeld niedergelassen hatte, existiert nicht mehr. Doch in der betroffenen Zeitspanne waren die Auswirkungen tatsächlich



oben: Das Team der Holzbau Jäggi AG montiert den Holzanteil an der neuen Verkleidung an der Rückseite der Frontmauer im Giebelbereich.

unten: Für eine zuverlässige Ableitung des Regenwassers ist eine kompetente Spenglerarbeit ausschlaggebend, wie zum Beispiel an den Übergängen zwischen Dach und Mauer. Hier ist Marcel Rink am Werk.

nicht mehr tolerierbar. Drogenkranke Menschen, die im Kircheninneren Zuflucht suchten und ihren Bedürfnissen frönten, liessen die gezielte Sorgfalt und Rücksichtnahme für das sakrale Haus vermissen, weshalb der Christkatholischen Kirchgemeinde unter den damaligen Rahmenbedingungen keine andere Wahl blieb, als die Stadtkirche für den öffentlichen Zugang zu sperren. Als sich die Situation dank dem in den achtziger und neunziger Jahren umgesetzten ganzheitlichen Drogenkonzept entspannte, war auch eine Öffnung der Kirche wieder denkbar. Kai Fehrer, der seit Mitte 2013, erst als Pfarrverweser, ab Frühling 2014 als gewählter Pfarrer, in der Christkatholischen Kirchgemeinde Region Olten wirkt, ergriff die Initiative und erklärte sich bereit, die Stadtkirche täglich zu öffnen. Und die Wirkung blieb nicht aus: Der Besucherstrom war erfreulich rege, was



Die letzten Dachlatten sind erneuert, die Biberschwanzziegel können aufgesetzt werden. Wer kein Problem mit dem Gleichgewicht und die nötige Übung hat, findet auf den Holzlatten einen sicheren Halt.

sich nicht zuletzt an den entzündeten Kerzen und dem dafür gereichten Obolus gezeigt hat; der Vandalismus war erfreulicherweise kein Thema mehr.

Die umgestaltete Kirchgasse hat aber nicht nur förmlich nach der Öffnung der Stadtkirche gerufen, sie hat noch zu weiteren innovativen Massnahmen inspiriert und sie auch möglich gemacht. Pfarrer Fehringers Idee, in der Kirche ein Gemeinschaftsgrab einzurichten, kam bei den Gemeindemitgliedern, für manche überraschend, mehrheitlich gut an. Die hohe Akzeptanz kommt auch in der klaren Ja-Mehrheit an der Kirchgemeindeversammlung vom 23. September 2015 zum Ausdruck. Mit der Gestaltung des Gemeinschaftsgrabes wurde der Bildhauer Anton Egloff betraut. Gleichentags traf der Souverän noch einen weiteren zukunftsweisenden Entscheid, indem er die angedachte Verlegung des Gemeindesekretariats und des Pfarramtsbüros in die Stadtkirche bei nur einer Neinstimme und zwei Enthaltungen genehmigte. Von dem etwa Mitte 2018 erfolgenden Umzug werden, nebst der gewohnten Nutzung der betroffenen Büros, zwei sehr erwünschte Zusatzwirkungen erwartet: Zum einen wird der erste Stock des Gemeindehauses für die Vermietung an Dritte frei, zum anderen bringt der neue Standort der Büros längere Präsenzzeiten der Gemeindebeauftragten und höhere Besucherfrequenzen in der Stadtkirche mit sich. Die geplante Vermietung von Räumlichkeiten im gemeindeeigenen Haus an der Kirchgasse 15 entspricht auch dem Bestreben der aus vier ursprünglich selbständigen Gemeinden zusammengeschlossenen Christka-

tholischen Kirchgemeinde Region Olten, aus ihren Liegenschaften in Hägendorf, Olten, Starrkirch und Trimbach durch entsprechende Drittnutzungen Einnahmen zu generieren – einerseits, um die laufenden Kosten zu finanzieren, andererseits, um den Renovationsfonds zu äufnen.

Womit die Frage der Finanzierung des auf 6,56 Millionen Franken veranschlagten Grossprojekts im Fokus steht. Als die Christkatholiken den entsprechenden Verpflichtungskredit an der Kirchgemeindeversammlung vom 23. September 2015 berieten und am 15. November an der Urne mit hohem Mehr genehmigten, war ihnen selbstverständlich klar, dass die Finanzierung des Vorhabens ausserhalb der Möglichkeiten ihrer rund 530 Mitglieder zählenden Gemeinde liegt. Und in der Folge blieben die kritischen Fragen denn auch nicht aus. «Wie kann man eine derart aufwendige Renovation beginnen, bevor die Finanzierung geklärt ist?», wurde von



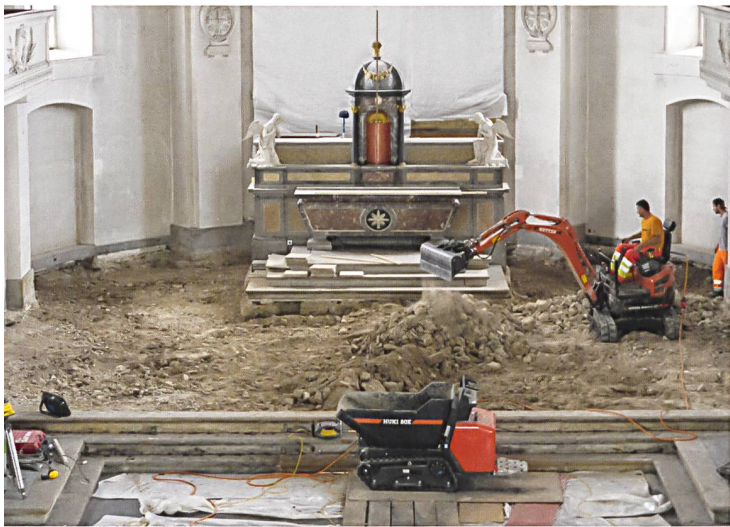
Das Kruzifix auf dem Frontgiebel wurde sorgfältig restauriert, die Inschrift neu vergoldet.



Oben: Ambrosius Warmbrodt bessert den Bogen eines Fensters im westseitigen Turm aus. Unten: Die Fassade erhielt nach einer gründlichen Reinigung einen dreifachen Anstrich mit Mineralfarbe.

verschiedener Seite gefragt. Es wäre in der Tat nicht erspriesslich, falls die Projektverantwortlichen Bedenken dieser Art nicht überzeugend widerlegen könnten. Es stimmt zwar: Die Eigenmittel der Kirchgemeinde reichen bei weitem nicht aus, und die laufenden Kosten übersteigen das Steueraufkommen jedes Jahr. Was aber nicht bedeutet, dass für die Renovation der Stadtkirche kein zielführendes Finanzierungskonzept vorläge. Für die Finanzierungsbasis hat die Gemeinde einen Bankkredit aufgenommen. Und sie hat frühzeitig die Denkmalpflege von Bund und Kanton kontaktiert in der berechtigten Erwartung, von dieser Seite namhafte Beiträge zugesprochen zu erhalten, und zwar im Umfang eines Drittels der für die Erhaltung des Bauwerks erforderlichen Kosten. Und tatsächlich liegen inzwischen die Zusagen für Zuwendungen von rund 1,2 Millionen Franken vor.

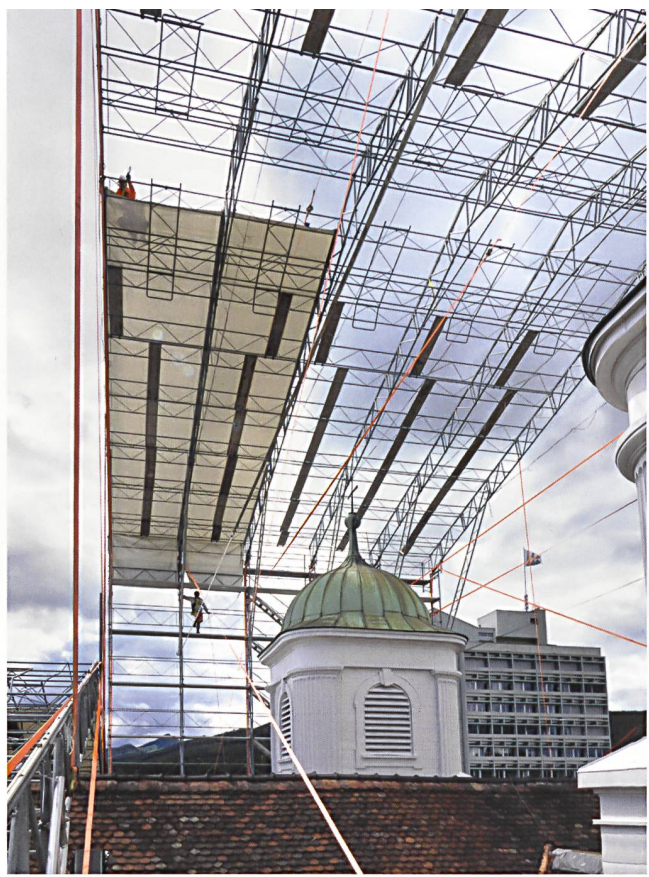
Die Christkatholiken stehen aber auch dazu, auf weitere Beiträge und Spenden angewiesen zu sein. Und sie haben sich folgerichtig für eine Geldsammlung entschieden und den Däniker Marketing- und Kommunikationsunternehmer Gery Meier als Fundraiser engagiert mit dem Ziel, innert dreier Jahre ein Spendenvolumen in der Höhe von 3 bis 3,5 Millionen Franken zu generieren. Nach dem ersten Sammlungsjahr schätzt Gery Meier den Verlauf als positiv ein, die Sanierung der Oltnener Stadtkirche komme mehrheitlich gut an. Dass sich der Bund und der Kanton ebenfalls beteiligen, ist nach seiner Erfahrung vor allem bei Stiftungen ein starkes Argument. Auch deshalb sei ein allfälliger Beitrag der Stadt Olten von besonderer und grosser Bedeutung. Obschon die Stadt Olten seinerzeit die Auftraggeberin für den Bau der Stadtkirche war, hat sich das Abwägen für oder gegen einen Beitrag als Politikum der heikleren Art erwiesen. Der Entscheidungsverlauf im Jahr 2016 war nicht zielführend, weil zum Parlamentsentscheid Mitte November die vorausgesetzte neue Vereinbarung



Oben: Das Gerüst an der Stadtkirche hat auch neue Blickwinkel auf die Stadt eröffnet. Unten: Die Baumeisterarbeiten im Innern werden von Nazmi Tahiri und seinem Sohn Bardhyl besorgt.

über die Nutzungsrechte der Stadt noch nicht unterzeichnungsreif vorlag. Die vom Stadtparlament beschlossene Rückweisung war eine logische Konsequenz. Einen Monat darauf, an der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 13. Dezember 2016, haben die Christkatholiken ihre Exekutive beauftragt, eine Delegation einzusetzen mit dem Ziel, die Verhandlungen mit der Stadt Olten im partnerschaftlichen Geiste wieder aufzunehmen. Wie auch immer das Parlament entscheidet, bleibt der ideelle Gehalt eines Stadtbeitrags der selbe: Nicht die Subventionierung einer kleinen Kirchgemeinde durch die öffentliche Hand ist angesagt, sondern es steht die Frage im Raum, ob unsere Stadt den Weiterbestand eines anerkannt schützenswerten Bauwerks unterstützt, welches zu den traditionellen Oltner Wahrzeichen zählt und im Stadtzentrum allen eine Stätte der Ruhe, der Begegnung und, im Sinne einer verantwortungsvollen kulturellen Offenheit und gegenseitiger Achtung, auch des religiösen Friedens anbietet.

Am 23. Oktober 2016 wurden die Renovationsarbeiten mit einem feierlichen Gottesdienst standesgemäss ge-



Der Rückbau des Schutzdachs war ein akrobatisches Unterfangen.

startet: Kurt Stutz, Vizepräsident der Baukommission und, seit den Neuwahlen vom 21. Mai 2017, auch Präsident der Christkatholischen Kirchgemeinde Region Olten, reichte den Schlüssel zur Stadtkirche, im Beisein von Bischof Dr. Harald Rein und einer stattlichen Zahl von Gemeindemitgliedern, an die Bauleute weiter. Und seither verläuft das unter der Gesamtbauleitung des Oltner Architekturunternehmens W. Thommen AG stehende Projekt, von ein paar Überraschungen beim tatsächlichen Schadenbefund an vorher unzugänglichen Stellen abgesehen, weitgehend plangemäss. Und wir dürfen dankbar feststellen, dass die zum Teil doch ausgesetzte Baustelle bislang von Unfällen verschont geblieben ist. Als Anfang September 2016 die Gerüstbauer anrückten, um die Aussenhülle der Stadtkirche in ihrer ganzen Ausdehnung für die Fachleute aller involvierten Branchen erreichbar zu machen, wurde das Vorhaben definitiv zum öffentlichen Ereignis. Vom sicheren Boden aus zu beobachten, wie die Gerüstbauer der Firma Wiederkehr AG Buchrain die Elemente und Module, teils per Flaschenzug, teils mit Kran, auf das ansteigende Niveau hievt, um sie, zuletzt für die Schutzblache hoch über dem Kirchendach, an der richtigen Stelle einzusetzen, mag dem einen oder anderen Passanten «Hühnerhaut» verursacht haben. Aber es waren offensichtlich Profis am Werk: Das vollendete Gerüst mit all' den wohl überlegten Sicherheitsvorkehrungen erwies sich als stabile, Vertrauen stiftende Konstruktion, und es gab eigentlich keine für die Arbeiten wichtige Position, von welcher aus ein Absturz in die Tiefe zu befürchten war. Aber nicht nur die Gerüstinstallation mutete phasenweise wie eine Artistennummer an, auch die Dachdecker bewegten sich auf ihrem steilen Ar-

beitsplatz, als wären sie beim freien Klettern. Aber Angst um sie musste man nicht wirklich haben, ihr feines Gleichgewichtsgefühl, das fachliche Können und die Routine waren Garanten für ihre Sicherheit. Es war beeindruckend zu sehen, wie die Dachdecker einander die Biberschwanzziegel präzise zuwarfen und sicher aufgingen, um sie Stück für Stück auf die erneuerten Dachlatten zu setzen; mehrere Zehntausend Ziegel sind durch ihre Hände gegangen.

Im Dach- und Estrichbereich gingen die Dachdecker- und Zimmereiarbeiten Hand in Hand. Bei den Dachbalken traf das Team der Jäggi Holzbau AG, das sich vor allem um die Holztragkonstruktion gekümmert hat, gravierendere Altersschäden an als erwartet. Roger Lingg, der seit November 2016 für die Bauführung vor Ort zuständig ist, zählt diesen Befund, insbesondere die Fäulnis an den Sparrenköpfen, zu den negativen Überraschungen. Auch für diese Reparatur galt die Regel, nur die schadhaften Stellen zu ersetzen, um die alte Substanz möglichst zu erhalten.

Wichtig für eine möglichst nachhaltige Wirkung der Renovation sind auch die Spenglerarbeiten. «Weg mit dem Wasser von der Fassade», heisst der Leitsatz. Die Dachkännel und Abläufe, wie auch die Verkleidung der Übergänge und Kehlen, wurden ersetzt und die Blitzableiter wurden unter Verwendung der alten Kabel wieder installiert. Spenglerarbeit war ebenfalls für die Verkleidung der Rückseite der Frontmauer im Giebelbereich gefragt. Für die flächenmässig wohl grösste Massnahme standen die Oberflächen-Fachleute, worunter die Hans Gassler AG Gretzenbach, im Einsatz. Die Mauerflächen wurden erst mit Hochdruckgeräten gereinigt und anschliessend mit einem dreifachen mineralischen Anstrich versehen.

Eine besonders sorgfältige Restaurierung war an dem an der Stadtkirche reichlich verwendeten Naturstein angezeigt. Es war faszinierend zu beobachten, wie das Steinmetz-Team der Marc Weizenegger Natursteinarbeiten GmbH Luzern all' die verwitterten Stellen an den Sims, Einfassungen und Vorsprüngen unter Verwendung eigens dafür produzierter Mörtelmischungen ausgebessert hat. Nebst der Reparatur von Blessuren wurden, mit Hilfe feiner Injektionsspritzen, die Risse gefüllt, um das Eindringen von Wasser zu verhindern. Einen Höhepunkt der Steinmetzarbeiten stellt sicherlich die Auffrischung des Kruzifixes auf dem Frontgiebel dar. Wie die Steinmetzin und Bildhauerin Martina Daubnerova die Jesusfigur von den Erosionsschäden und von einem Schlupfwespennest am Hals befreit hat, zeigt exemplarisch auf, dass hier nicht nur die nötige Fachkompetenz, sondern auch ein hoher Anspruch an die Qualität der eigenen Arbeit präsent war. Das Ergebnis spricht für sich.

Die Aussenrenovation war im Herbst 2017 vollendet, die Innenrenovation schloss nahtlos an, sie soll im Sommer 2018 vollbracht sein. Ein Teil der Baumeisterarbeiten, mit welchen die Merz Hoch- und Tiefbau AG beauftragt

ist, ist bereits in der ersten Phase der Renovation ausgeführt worden. So ist die Stadtkirche auf dem besten Weg, wieder zu einem Ort der Spiritualität, der Ruhe und des Friedens zu werden, aber sie soll auch ein Haus des kulturellen Austauschs, der Begegnung, der Mitmenschlichkeit und des Verzeihens sein.

Die Aussenfassade erstrahlt seit Ende September in neuem Glanz, und auch das Kirchendach wirkt intakt; erfreulich ebenso, dass ihm der altersgerechte Charakter erhalten geblieben ist. Dem Vernehmen nach findet der Anblick des Bauwerks Gefallen: Fachleute loben die beteiligten Gerüstbauer, die Dachdecker, die Installateure für Spezialgeräte, die Maler und Spengler, die Steinmetze und Zimmerleute für ihre engagierte Qualitätsarbeit, wobei es zu präzisieren gilt, dass fast in allen Sparten auch Frauen im Einsatz gestanden sind. Und auch die ersten Einschätzungen aus der Öffentlichkeit sind positiv: Die bedeutend heller, reiner und somit auch schöner und attraktiver wirkende Stadtkirche darf sich wahrlich sehen und bald auch wieder betreten lassen.

An der Renovation der Oltnen Stadtkirche wirken die folgenden Unternehmen mit: Architektur: hummburkart architekten, Luzern; Bauleitung: W. Thommen AG, Olten; Bildhauer: Anton Egloff, Luzern; Lichtgestalter: Lichtprojekte Christian Deuber, Luzern; Bauingenieur: Emch und Berger AG, Zofingen; Holzbauingenieur: Lauber Ingenieure AG, Luzern; Elektroingenieur: Aare Elektroplan AG, Olten; Bauphysiker: Baumann Akustik- und Bauphysik AG, Dietfurt; Baustelleneinrichtungen: Gottlieb Müller AG, Zofingen; Gerüste: Wiederkehr AG, Buchrain; Montagebau in Holz: Holzbau Jäggi AG, Dulliken; Spenglerarbeiten und Blitzschutz: Bauspenglerei Kneubühler AG, Schötz; Bedachungsarbeiten: Kurt Strub, Riken/Murgenthal; äussere Malerarbeiten: Hans Gassler AG, Gretzenbach; Metallbauarbeiten: E. Lussi GmbH, Hergiswil; Orgel: Orgelbau Kuhn AG, Männedorf; Natur- und Kunststeinarbeiten: Marc Weizenegger GmbH, Luzern; Geläute: Muff Kirchturmtechnik AG, Triengen; spezielle lichtdurchlässige Bauteile: Luzerner Glasmalerei, Luzern; Elektroinstallationen: Käser AG, Olten; spezielle Gipsarbeiten: Knöchel + Pungitore AG, Luzern; innere Malerarbeiten: Stöckli AG, Stans; Restaurierungen: Phoenix Restauro, Biel; fugenlose Bodenbeläge: Aeschlimann AG, Zofingen; Baumeisterarbeiten: Merz Hoch- und Tiefbau AG, Olten; Taubenabwehr: Ronner AG, Wallisellen; Bodenbeläge aus Naturstein: Andreas Aeschlimann AG, Aarau; Elektroheizung: Star Unity AG, Au/ZH; Sanitär: Schön AG, Trimbach; Restaurierung Kirchenbänke: Bader Holzbau AG, Aedermannsdorf; Baureklame: Atelier 68, Hägendorf.